
Prüfungsteilnehmer	Prüfungstermin	Einzelprüfungsnummer
---------------------------	-----------------------	-----------------------------

Kennzahl: _____

Kennwort: _____

Arbeitsplatz-Nr.: _____

**Herbst
2022**

88412

**Erste Staatsprüfung für ein Lehramt an öffentlichen Schulen
— Prüfungsaufgaben —**

Fach: **Beratungslehrkraft**

Einzelprüfung: **Beratungsfall aus der Praxis**

Anzahl der gestellten Themen (Aufgaben): **3**

Anzahl der Druckseiten dieser Vorlage: **16**

Bitte wenden!

Thema Nr. 1**Beratungsfall Paulina S., 10;2 Jahre, Jahrgangsstufe 4, Grundschule****1. Beratungsanlass**

Ende Januar sucht Frau S. die Sprechstunde der Beratungslehrkraft auf. Sie sei wegen ihrer Tochter Paulina, die die Jahrgangsstufe 4 besucht, sehr beunruhigt. In diesem so wichtigen Schuljahr, in dem der Übertritt anstehe, habe Paulina bisher in den Fächern Deutsch, Mathematik und HSU fast nur Dreier und Vierer geschrieben, obwohl sie sich jedes Mal ausführlich und intensiv auf die Proben vorbereitet und gelernt habe. Zusammen mit ihrem Mann mache sich Frau S. große Sorgen darüber, wie es nach der Jahrgangsstufe 4 weitergehen könne, wenn Paulina den gewünschten Übertritt an die Realschule nicht schaffe. Von der Beratungslehrkraft erwartet sich Frau S. Antworten auf die Frage, wie Paulina geholfen werden könne, ihre schulischen Leistungen zu verbessern, um den erforderlichen Notenschnitt für die Realschule doch noch zu erreichen.

2. Datenerhebung**2.1 Gespräche****2.1.1 Gespräch mit der Mutter**

Frau S. berichtet, bei Paulina habe es schon immer länger gedauert, bis sie zum Beispiel in HSU den Lernstoff für eine Probe sicher beherrscht habe. Doch noch nie sei der zeitliche Aufwand, mit dem sich ihre Tochter auf die Schule vorbereite, so hoch gewesen wie im Moment. Paulina sitze in der Regel recht lange in ihrem Zimmer und erledige die Hausaufgaben oder lerne. Wie viel bei diesem Arbeiten und Üben herauskomme, wisse sie als Mutter nicht wirklich. Wenn sie ihre Tochter zu einzelnen Themen frage oder sich etwas von ihr erklären lassen wolle, wirke Paulina oft unsicher. Sie „druckse dann herum“ und wolle sich schnell wieder in ihr Zimmer zurückziehen. So verhalte sich Paulina auch, wenn sie mit einer schlechten Note nach Hause komme. Mit der Einladung, gemeinsam zu lernen, dürfe sie, die Mutter, gar nicht mehr kommen. Dann reagiere ihre Tochter verschlossen. Paulina wirke oft fahrig und sei nicht mehr so konzentriert bei der Sache wie früher. Das habe auch ihr Mann bestätigt, der sich regelmäßig mit Paulina über das, was sie in der Schule lerne, unterhalte. Paulina habe ihrem Papa früher gerne von ihrem neu erworbenen Wissen erzählt. Jetzt meide sie diese Situation regelrecht oder gebe an, sie habe keine Lust. Wenn sich Paulina am Morgen von ihrer Mutter verabschiede, mache die Tochter inzwischen öfter einen traurigen und bedrückten Eindruck. Das sei neu und mache den Eltern noch zusätzliche Sorgen. Bisher seien sie der Meinung gewesen, dass Paulina gern in die Schule gehe und auch ihre Lehrerin möge. Frau S. berichtet, sie sei ratlos, wie sie ihre Tochter schulisch noch besser unterstützen könne. Weiterhin erzählt Frau S., sie sei froh, dass es wenigstens mit Paulinas Brüdern keine Schwierigkeiten in der Schule gebe. Paulinas älterer Bruder sei 11 Jahre alt und besuche die Jahrgangsstufe 5 des Gymnasiums; ihm falle das Lernen leicht. Der jüngere Sohn sei im Herbst eingeschult worden und komme in der Schule auch problemlos zurecht. Sie wisse nicht, ob es mit der Schulfreude und den Lernerfolgen ihres Jüngsten zusammenhänge, aber sie habe Paulina in letzter Zeit beim Zu-Bett-Bringen öfter beruhigen müssen, sie mache ihre Sache doch genauso gut wie ihre Brüder. Überhaupt kämpfe Paulina seit einigen Wochen mit Einschlafproblemen. Vor allem, wenn am nächsten Tag eine Probe anstehe, liege sie lange wach und komme immer wieder zu den Eltern. An Tagen mit wenig Hausaufgaben und ohne Probenvorbereitung fahre Paulina gerne mit ihrer Freundin Einrad. Auch die gemeinsamen Stunden, in denen Frau S. mit ihrer Tochter an der Nähmaschine nähe, täten Paulina sehr gut. Hier sei sie sehr geschickt. Bis vor kurzem sei Paulina auch regelmäßig zum Karate-Unterricht

gegangen. Dazu habe sie inzwischen aber wegen des hohen Aufwands, der für die Hausaufgaben und die Vorbereitung auf die Proben erforderlich sei, keine Zeit mehr.

Frau S. glaubt, dass Paulina es von ihrer Begabung her auf die Realschule schaffen könne. Sie sei eigentlich schon immer ein aufgewecktes Mädchen gewesen. Aufgrund der häufigen Misserfolge in den Proben wirke sie inzwischen aber verunsichert und traue sich immer weniger zu. Frau S. berichtet, der Realschulbesuch sei das erklärte Ziel, sie sei sich mit ihrem Mann jedoch einig, dass sie ihrer Tochter den Probeunterricht zur Aufnahme in die Realschule ersparen möchten. Die Eltern hofften immer noch darauf, dass es Paulina mit entsprechender Unterstützung doch noch gelingt, den erforderlichen Notenschnitt zu erreichen.

2.1.2 Gespräch mit Paulina

Paulina wirkt im Gespräch zunächst schüchtern, taut bei der Frage nach Klassenkameradinnen und Klassenkameraden, mit denen sie gerne zusammen ist, aber schnell auf. Sie erzählt von ihrer besten Freundin, die eigentlich schon immer ihre Banknachbarin sei und mit der sie viele Dinge unternehme. Nur zögerlich antwortet Paulina dagegen auf die Frage, wie es ihr in der Schule gefalle. Paulina erzählt, sie fühle sich in der Klasse wohl und komme mit all ihren Mitschülerinnen und Mitschülern gut zurecht. Manchmal sei es ihr allerdings zu laut. Dann könne sie sich nicht gut konzentrieren und müsse immer wieder neu überlegen. Früher sei sie lieber zur Schule gegangen. Alles sei ihr damals so einfach erschienen und sie habe alles besser hingekriegt. Obwohl sie in ihrem Zimmer fast nur noch am Arbeiten und Lernen sei, würden keine guten Noten herauskommen. Bei ihren Brüdern sei das ganz anders; sie sei einfach nicht so klug wie diese. Mit den Hausaufgaben komme sie manchmal ganz gut zurecht, an anderen Tagen wisse sie lange gar nicht, wo sie zuerst anfangen solle und was sie bei den Aufgaben hinschreiben müsse. In Probearbeiten gehe es ihr oft genauso. Sie wisse oft am Abend vorher schon, dass sie keine gute Note schreibe. Das mache sie dann ganz nervös und deshalb fühle sie sich in letzter Zeit bisweilen auch traurig und hilflos. Ihre Eltern seien sehr lieb und würden sie immer wieder aufmuntern. Trotzdem sei sie sich ziemlich sicher, dass sie ihren Eltern wegen ihrer Noten Sorgen bereite. Über das nächste Schuljahr könne sie gar nicht reden.

2.1.3 Gespräch mit der Klassenlehrkraft

Die Klassenlehrerin beschreibt Paulina als freundliche, zurückhaltende Schülerin. Von den Mitschülerinnen und Mitschülern werde sie gemocht und sie sei gut in die Klasse integriert. Im Unterricht schaue Paulina aufmerksam nach vorn und führe die gestellten Arbeitsaufträge wie Hefte hervorheben oder Bücher aufschlagen zügig aus. Schriftliche Aufgaben beginne sie aber nur zögernd und eher abwartend. Die Lehrerin habe den Eindruck, Paulina verstehe Arbeitsaufträge nicht immer auf Anhieb und warte auf weitere Erklärungen. Wenn sie einen Auftrag erfasst und in eine Arbeit hineingefunden habe, erledige sie diese aber durchaus mit Freude. Mit mündlichen Unterrichtsbeiträgen beteilige sich Paulina sehr selten, eigentlich nie. Selbst bei einfachen Fragestellungen und trotz ermunternder Worte könne sich Paulina nicht zu einem Beitrag überwinden. Sie rutsche in solchen Situationen dann regelrecht tiefer in ihren Stuhl hinein. Hinsichtlich der Leistungen in schriftlichen Proben berichtet die Lehrkraft vor allem von Problemen in HSU. Auf Nachfrage habe Paulina ihr geantwortet, sie wisse oft nicht, an welche Stelle der Probe sie das, was sie zuhause gelernt habe, hinschreiben müsse. Manchmal, so habe Paulina der Lehrerin anvertraut, fielen ihr Sachen, die sie gelernt habe, in der Probe nicht ein. Sie müsse dann lange nachdenken, um sich zu erinnern. Die Klassenlehrerin berichtet auch, Paulina bekomme einen roten Kopf und fange an, hektisch herumzublättern, wenn sie merke, dass sie in der vorgegebenen Zeit nicht fertig werde. Auch in Lesetests reiche für Paulina die verfügbare Zeit teilweise nicht. Die Lehrerin habe schon mehrmals versucht,

Paulina zu beruhigen, weil es ihr leidtue, wenn sie sehe, wie das Mädchen mit hektischem Blick verkrampft immer und immer wieder das Textblatt lese. Paulina habe ihr nach einer Leseprobe erzählt, dass ihr vor lauter Angst die Zeilen verschwommen waren und sie nicht gewusst hatte, wie sie im Text die richtigen Sätze herausfinden hätte können, um die Fragen zu beantworten. Paulinas Rechtschreibleistung habe sich stabilisiert. Die behandelten Lernwörter übe sie gründlich, so dass ihre Fehlerzahl zurückgegangen sei. In Mathematik zeige Paulina bei allen Aufgaben, die durch mechanisches Rechnen gelöst werden können, befriedigende bis gute Leistungen. Allerdings habe sie teilweise Probleme, komplexere Aufgaben oder ungewohnte Aufgabenstellungen zu lösen. Auch das Finden oder Verbalisieren alternativer Rechenwege falle Paulina oft schwer.

2.2 Informationen aus der Schülerakte

2.2.1 Daten zur Person

Paulina besuchte drei Jahre den Kindergarten und wurde regulär eingeschult.

2.2.2 Notenstand in der Zwischeninformation im Januar

Mathematik	3
Deutsch	3
HSU	4
Ev. Religion	2
Werken/Gestalten	1
Kunst	2
Musik	2
Sport	2

2.2.3 Notenentwicklung in den Jahrgangsstufen 2 und 3

	Mathematik	Deutsch	HSU
2. Jahrgangsstufe Jahreszeugnis	2	2	3
3. Jahrgangsstufe Zwischenzeugnis	2	3	1
3. Jahrgangsstufe Jahreszeugnis	2	3	2

3. Testdiagnostik

3.1 CFT-20R (Grundintelligenztest Skala 2 – Revision mit Wortschatztest und Zahlenfolgentest)

Der Grundintelligenztest (Culture-Fair-Test) ist ein von soziokulturellen und erziehungsspezifischen Faktoren unabhängiger Intelligenztest, der die sog. Grundintelligenz (fluide Intelligenz) ermittelt.

Testteile	IQ	T-Wert	Standardwert	Prozentrang
Teil 1-min	119	62,5	112,5	89
Teil 2	112	58	108	79
Ges. 1+2-min	115	60	110	84

3.2 d2-R (Aufmerksamkeits- und Konzentrationstest)

Der d2-R misst Tempo und Sorgfalt des Arbeitsverhaltens bei der Unterscheidung ähnlicher visueller Reize (Detail-Diskrimination) und ermöglicht damit die Beurteilung individueller, selektiver Aufmerksamkeits- und Konzentrationsleistungen.

	F %	BZO	AF	VF	KL
Summe	1	100	1	0	99
Standardwert	> 119	98			102
Prozentrang	> 97	42			58

F% = Sorgfalt bei der Testbearbeitung VF = Verwechslungsfehler
 BZO = Tempo bei der Testbearbeitung KL = Konzentrationsleistung
 AF = Auslassungsfehler

3.3 SESSKO (Skalen zur Erfassung des schulischen Selbstkonzepts)

Mit den Skalen zur Erfassung des schulischen Selbstkonzepts wird die Selbsteinschätzung der kognitiven schulischen Fähigkeiten erfasst, aufgeteilt in unterschiedliche Bezugsnormen:

Schulisches Selbstkonzept – kriterial:	Einschätzung der eigenen Fähigkeiten gemessen an schulischen Anforderungen
Schulisches Selbstkonzept – individuell:	Einschätzung der eigenen Fähigkeiten gemessen an den früheren Fähigkeiten
Schulisches Selbstkonzept – sozial:	Einschätzung der eigenen Fähigkeiten gemessen an den Fähigkeiten anderer
Schulisches Selbstkonzept – absolut:	Einschätzung der eigenen Fähigkeiten ohne Vergleich

Skala	Prozentrang	T-Wert	T-Wert-Band
kriterial	12,7	38	33–42
individuell	2,5	30	26–34
sozial	14,4	41	37–45
absolut	2,0	29	25–34

3.4 AFS (Angstfragebogen für Schüler, 7. Auflage 2016)

Der AFS ist ein mehrfaktorieller Fragebogen, der die ängstlichen und unlustvollen Erfahrungen von Schülerinnen und Schülern unter drei Aspekten erfasst: Prüfungsangst (PA), allgemeine (manifeste) Angst (MA) und Schulunlust (SU). Ferner enthält der AFS eine Skala zur Erfassung der Tendenz von Schülerinnen und Schülern, sich angepasst und sozial erwünscht darzustellen (SE).

	Prozentrang	T-Wert
Prüfungsangst (PA)	93	63
Manifeste Angst (MA)	54	50
Schulunlust (SU)	71	54
Soziale Erwünschtheit (SE)	72	54

Aufgabenstellung:

Lassen Sie die Covid-19-bedingte Sondersituation bei der folgenden Aufgabenbearbeitung unbeachtet!

1. Leiten Sie für den Beratungsfall die wesentlichen Hypothesen für die Erklärung der unzureichenden Schulleistungen ab und begründen Sie diese mit den entsprechenden Theorien!
2. Begründen Sie die Entscheidungen zu den Hypothesen auf der Grundlage des diagnostischen Materials!
3. Beurteilen Sie die durchgeführten diagnostischen Maßnahmen und schlagen Sie gegebenenfalls fallbezogen weitere diagnostische Maßnahmen vor!
4. Entwerfen Sie falladäquate und vermutlich effektive Interventionsmaßnahmen!
5. Zeigen Sie zu dem Beratungsfall Wege der Schullaufbahn auf! Wägen Sie die unterschiedlichen Möglichkeiten ab!

Thema Nr. 2

Kilian R., 13;6 Jahre, Jahrgangsstufe 8, Gymnasium

1. Beratungsanlass

Anfang Dezember wendet sich die Mutter von Kilian mit einer Mail an die Beratungslehrkraft und bittet um ein Gespräch für sie und ihren Mann, um über die schulischen Leistungen ihres Sohnes zu sprechen. Sie mache sich schon seit geraumer Zeit Sorgen um Kilian, der sich mehr und mehr zurückziehe. Bereits seit dem vergangenen Schuljahr seien die Leistungen nicht mehr gut, mittlerweile sogar richtig besorgniserregend. Sie wünsche sich eine Beratung in Hinblick auf die Gründe für die schlechten Leistungen Kilians sowie Klarheit darüber, ob ein Schulwechsel auf die Realschule für ihren Sohn sinnvoll sei. Nach Aussage der Mutter leide Kilian sehr unter seinen schlechten Leistungen, vielleicht würde ein Schulwechsel auch seiner Selbstsicherheit helfen.

2. Datenerhebung

2.1 Gespräche

2.1.1 Gespräch mit den Eltern

Die Eltern von Kilian wirken im Gespräch mit der Beratungslehrkraft sichtlich besorgt in Hinblick auf die Entwicklung ihres Sohnes und sein Notenbild. Sein Schulstart am Gymnasium sei unauffällig verlaufen, Kilians Leistungen seien dann aber von Schuljahr zu Schuljahr abgesunken, wobei er in den sprachlichen Fächern schon immer schlechtere Leistungen als im mathematisch-naturwissenschaftlichen Bereich gehabt habe. Die Mutter erzählt, die Vorrückungserlaubnis in Jahrgangsstufe 8 habe Kilian nur „nach einer Zitterpartie“ erhalten, die Leistungen in diesem Schuljahr seien allerdings bereits zum Zeitpunkt des Beratungsgesprächs so schlecht, dass insbesondere die Mutter sich wenig Hoffnung mache, dass Kilian das Schuljahr noch schaffen könne. Der Vater betont, dass Kilian mittlerweile auch wenig Vertrauen in sich und seine eigene Leistung habe, zu Hause drehe sich eigentlich alles um das Thema Schule, was die familiäre Situation zunehmend belaste.

Die Eltern weisen darauf hin, dass sie selbst keinen akademischen Hintergrund hätten, der Übertritt an das Gymnasium sei Kilians Wunsch gewesen, wobei seine Eltern diese Entscheidung stets mitgetragen hätten. Die Mutter arbeite als Sprechstundenhilfe bei einem ortsansässigen Hausarzt und habe oft die Möglichkeit, Kilian am Nachmittag bei den Hausaufgaben zu helfen. Wenn der Vater abends von seiner Arbeit als Vertriebsleiter nach Hause komme, grüble Kilian oft immer noch über seinen Hausaufgaben. Der Versuch des Vaters, sich einen Überblick über den Unterrichtsstoff zu verschaffen, ende nicht selten mit Tränen bei Kilian. Der Vater ergänzt, es fehle ihm nach der Arbeit auch zunehmend an Geduld und Kraft, um sich Tag für Tag mit Kilian und seinen Hausaufgaben auseinanderzusetzen. Sein Sohn sei zwar grundsätzlich gewillt, aber seine Lern- und Arbeitsorganisation lasse zu wünschen übrig; auf dem unaufgeräumten Schreibtisch laufe der PC, selbst wenn er ihn nicht für die Schule brauche, und die Musik sei an. Der Vater hat den Eindruck, Kilian verbringe mehr Zeit damit, seine Unterlagen zu suchen oder vor sich hin zu träumen als wirklich seine Hausaufgaben zu erledigen.

Von einer Wiederholung der Jahrgangsstufe 8 zeigen sich beide Elternteile wenig begeistert, da sie hierbei Sorge hätten, einen Schulwechsel nur hinauszuzögern. Beide Elternteile wünschen sich inständig, dass sich an der derzeitigen Situation möglichst schnell etwas ändere, und zeigen sich offen für die Einschätzung der Beratungslehrkraft.

2.1.2 Gespräch mit Kilian

Zu Beginn des Gesprächs ist Kilian sehr zurückhaltend, gibt nur einsilbige Antworten und rutscht unruhig auf seinem Stuhl hin und her. Auf Nachfrage der Beratungslehrkraft, was sein Anliegen sei, äußert Kilian, er wisse es nicht, er habe „doch nichts angestellt“. Angesprochen auf seine schulischen Leistungen steigen ihm die Tränen in die Augen. Er erklärt, dass ihm alles zu viel werde: die vielen Hausaufgaben, das viele Lernen, die schlechten Noten, der Ärger mit seinen Eltern, wenn es, wie mittlerweile eigentlich immer zu Hause, um die Schule ginge. Beim Gedanken an die nächsten Schuljahre werde ihm richtig übel, da werde er es doch nie schaffen mitzuhalten.

Kilian gibt an, er empfinde es als „ultrastressig“, in die Schule zu gehen, er lerne mehr als seine Klassenkameradinnen und Klassenkameraden, bekomme aber nie gute Noten dafür. Auch seine Nachhilfelehrerin, die ihm seit Anfang dieses Schuljahres in seinen Problemfächern Englisch und Französisch helfe, habe ihm rückgemeldet, dass er den Unterrichtsstoff vor den Schulaufgaben beherrscht habe. Trotzdem habe er in beiden Schulaufgaben die Note 5 erhalten. Die darauffolgenden Tage habe er nur gegrübelt und geweint. Wegen des vielen Lernens könne Kilian nicht mehr zum Tischtennistraining gehen, was ihm immer sehr viel Spaß gemacht habe. Nach den vielen Hausaufgaben und dem Lernen schaffe er es nur noch, ein bisschen an den Computer zu gehen oder mit seinen Klassenkameraden zu chatten, aber für mehr fehle ihm die Zeit.

Auf einen typischen Nachmittag angesprochen, erzählt Kilian, dass er nach dem Mittagessen in sein Zimmer gehe und dann vor seinen Hausaufgaben sitze, bei denen er mittlerweile schon davon ausgehe, dass er sie nicht verstehe. Er wechsele dann zum nächsten Fach und hoffe, dass diese Aufgaben zu lösen seien, was aber auch nicht immer der Fall sei. Gerade in Englisch und Französisch verstehe er manchmal überhaupt nicht, wie er die Hausaufgaben lösen solle. Im Lauf des Nachmittags komme dann seine Mutter nach Hause und setze sich zu ihm. Gemeinsam verstünden sie zumindest einen Teil der Hausaufgaben. Von seinem Vater lasse er sich hingegen nur sehr ungern helfen, dieser sei ihm zu ungeduldig.

Die Beratungslehrkraft erklärt, dass sich Kilians Eltern Sorgen um sein Befinden und seine schulischen Leistungen machen und sich eine Schullaufbahnberatung wünschen würden. Im Lauf des Gesprächs gelingt es der Beratungslehrkraft zunehmend, Vertrauen aufzubauen. Insgesamt wünsche sich Kilian auf jeden Fall eine Veränderung. Auf die Möglichkeit eines Schulwechsels angesprochen, steigen ihm jedoch erneut Tränen in die Augen, da sich dann alles ändern würde und er auch seine Freunde verlieren würde. Das Versprechen der Beratungslehrkraft, gemeinsam mit seinen Eltern einen Weg zu finden, wie es Kilian wieder besser gehe, nimmt Kilian mit einem leisen „danke“ an und verlässt das Beratungszimmer wieder etwas gefasster.

2.1.3 Gespräche mit den Lehrkräften

Die Englischlehrerin kennt Kilian bereits aus dem vergangenen Schuljahr. Bezogen auf ihr Fach sei sie sich nicht sicher, ob Kilians Leistungen für ein Bestehen am Gymnasium ausreichen würden. Außerdem falle ihr auf, dass nicht nur Kilians Leistungen, sondern auch sein Selbstvertrauen im vergangenen Jahr immer weiter abgenommen hätten. Bei Schulaufgaben und Stegreifaufgaben wirke er sehr nervös, beim Bearbeiten der Aufgaben sehr unorganisiert. Bereits beim Austeilen der Aufgabenblätter der ersten Englisch-Schulaufgabe habe Kilian hektisch eine Frage zur Grammatik gestellt, bei der Bearbeitung der Schulaufgabe sei ihr aufgefallen, dass Kilian sehr häufig hin- und hergeblättert habe. Auch im Unterricht selbst falle der Lehrerin auf, dass Kilian unsicher sei, wenn er aufgerufen würde, seine Leistungen dort seien aber immer noch besser als bei schriftlichen Leistungsnachweisen. Nach der Schulaufgabe habe

sie bei Kilian nachgefragt, wie es ihm gegangen sei, woraufhin dieser gemeint habe: „Keine Ahnung, ich war auf jeden Fall total nervös!“

Der Mathematiklehrer schätzt Kilian als zuverlässig mitdenkenden Schüler und hält seine Leistungen auf jeden Fall für ausreichend, um am Gymnasium Erfolg zu haben. Die Französischlehrerin sieht für ihr Fach hingegen „wenig Chancen“: Kilian arbeite wenig mit, wenn er aufgerufen werde, bringe er nur unzusammenhängende Wörter heraus und sein Wortschatz aus den vergangenen beiden Schuljahren sei sehr begrenzt. Aufgrund mehrfach vergessener Hausaufgaben musste Kilian bereits zur Nacharbeit erscheinen.

2.2 Schulische Dokumente

2.2.1 Zeugnisnoten am Gymnasium

	D	E	F	M	NuT	G	Geo	Ku	Mu	Sp	R
Jahrgangsstufe 5	3	3	-	2	2	-	4	2	2	1	4
Jahrgangsstufe 6	4	4	3	3	3	3	-	2	3	2	2
Jahrgangsstufe 7	4	5	4	3	2	3	3	2	2	2	2

Hinweis: Kernfächer und die dort erbrachten Leistungen sind fettgedruckt.

2.2.2 Auszug aus dem aktuellen Notenbogen

	D	E	F	M	Ph	C	B	G	Ku	Mu	Sp	R
Schulaufgaben	4	5	5	3	2	3						
Stegreifaufgaben	3	4;6	4;5	2	3	3	1	3	3;3		1;2;2	5
mündlich		3	4	2	2		2			2		2

Hinweis: Kernfächer und die dort erbrachten Leistungen sind fettgedruckt.

2.3. Testdiagnostik

2.3.1 PSB-R 6-13 (Prüfsystem für Schul- und Bildungsberatung für 6. bis 13. Klassen – revidierte Fassung), Testform A

Das Prüfsystem für Schul- und Bildungsberatung ist ein mehrdimensionales Intelligenztestverfahren, basierend auf den sieben Primärfaktoren der Intelligenztheorie von Thurstone. Es ermittelt neben einem allgemeinen Begabungsniveau (Gesamtleistung GL) ein Begabungsprofil mit den Hauptfaktoren Verbales Denken (V), Schlussfolgerndes Denken/Reasoning (R) und Konzentrationsfähigkeit (K).

Faktorskala	Schulstufenbezogene Norm		Schulartspezifische Norm	
	Standardwert	Prozentrang	Standardwert	Prozentrang
V 1,5,7	101	54,0	90	15,9
R 2,3,4,6	114	91,9	112	88,5
K 8,9	111	86,4	107	75,8
GL	108	78,8	101	54,0

2.3.2 LAVI (Lern- und Arbeitsverhaltensinventar. Test zum Lern- und Arbeitsverhalten für Schüler der Klassen 5-10)

Das LAVI dient der differenzierten Erfassung des Lern- und Arbeitsverhaltens. Dabei werden in der Auswertung folgende Skalen unterschieden:

Skala		T-Wert
Arbeitshaltung	grundsätzliche Bereitschaft des Schülers zum pflichtbewussten, konzentrierten und gründlichen Lernen und Problemlösen	46
Stressbewältigung	Fähigkeit des Schülers, Lernprozessstörungen zu bewältigen	35
Lerntechniken	Fähigkeit des Schülers zur wirksamen Verarbeitung des Lernstoffs	37

2.3.3 SESSKO (Skalen zur Erfassung des schulischen Selbstkonzepts)

Mit den Skalen zur Erfassung des schulischen Selbstkonzepts wird die Selbsteinschätzung der kognitiven schulischen Fähigkeiten erfasst, aufgeteilt in unterschiedliche Bezugsnormen:

Schulisches Selbstkonzept – kriterial:	Einschätzung der eigenen Fähigkeiten gemessen an schulischen Anforderungen
Schulisches Selbstkonzept – individuell:	Einschätzung der eigenen Fähigkeiten gemessen an den früheren Fähigkeiten
Schulisches Selbstkonzept – sozial:	Einschätzung der eigenen Fähigkeiten gemessen an den Fähigkeiten anderer
Schulisches Selbstkonzept – absolut:	Einschätzung der eigenen Fähigkeiten ohne Vergleich

Skala	Prozentrang	T-Wert	T-Wert-Band
kriterial	5,8	33	29–37
individuell	15,2	39	35–43
sozial	18,8	43	40–46
absolut	22,2	41	37–45

2.3.4 DAI (Differenzielles Leistungsangst-Inventar)

Das Differenzielle Leistungsangst-Inventar ist eine multifacettale Fragebogenbatterie zur Erfassung berater- und therapierelevanter Aspekte der Leistungsängstlichkeit.

Langformnormen für 8. bis 13. Jahrgangsstufe, Gymnasium, Jungen			
Bereich	Skala	T-Wert	Prozentrang
Angstausslösung (AUS)	Repertoire-Unsicherheit (RU)	62	87
	Wissensbezogene Angstausslösung (WA)	65	93
	Sozialbezogene Angstausslösung (SA)	49	52
Angsterscheinungsweisen (MAN)	Physiologische Manifestation (PHY)	63	89
	Emotionale Manifestation (EMO)	63	88
	Kognitive Manifestation (KOG)	54	66

Angst-Copingstrategien (COP)	Gefahrenkontrolle durch produktives Arbeitsverhalten (GK)	53	60
	Situationskontrolle durch Vermeiden und Mogeln (SK)	62	88
	Angstkontrolle durch Relaxation und Antizipation (AK)	39	13
	Angstunterdrückung durch Ablenkung und Bagatellisierung (AU)	61	86
Angststabilisierung (STAB)	Externale Stabilisierung (ES)	48	50
	Internale Stabilisierung (IS)	54	67

Hinweis:

Eine internale Stabilisierung bezeichnet in Bezug auf Prüfungsängstlichkeit die Tendenz, über Auslösebedingungen wie auch über befürchtete Konsequenzen verstärkt nachzudenken. Es besteht hierbei die Gefahr der Gewohnheitsbildung, sodass die Schülerin bzw. der Schüler auch unbedenkliche Reize als potentiell angstauslösend wahrnimmt.

Bereich	T-Wert	Prozentrang
Angstauslösung (AUS)	61	87
Angsterscheinungsweisen (MAN)	60	84
Angststabilisierung (STAB)	52	60

Aufgabenstellung:

Lassen Sie die Covid-19-bedingte Sondersituation bei der folgenden Aufgabenstellung unbeachtet!

1. Leiten Sie für den Beratungsfall die wesentlichen Hypothesen für die Erklärung der unzureichenden Schulleistungen ab und begründen Sie diese mit den entsprechenden Theorien!
2. Begründen Sie die Entscheidungen zu den Hypothesen auf der Grundlage des diagnostischen Materials!
3. Beurteilen Sie die durchgeführten diagnostischen Maßnahmen und schlagen Sie gegebenenfalls fallbezogen weitere diagnostische Maßnahmen vor!
4. Entwerfen Sie falladäquate und vermutlich effektive Interventionsmaßnahmen!
5. Zeigen Sie zu dem Beratungsfall Wege der Schullaufbahn auf! Wägen Sie die unterschiedlichen Möglichkeiten ab!

Thema Nr. 3

Thomas D., 17;10 Jahre, Jahrgangsstufe 10, Berufsschule (Kaufmann für Büromanagement)

1. Beratungsanlass

Anfang November bittet die Schulsozialarbeiterin die Beratungslehrkraft bei einem Gespräch um Unterstützung. In diesem Gespräch wird klar: Der Auszubildende zum Kaufmann für Büromanagement, Thomas, habe ernste Befürchtungen, die Probezeit in seinem Ausbildungsbetrieb nicht zu bestehen. Mangelhafte Noten und ein ermahnendes Gespräch mit seiner Ausbilderin hätten dazu geführt, dass der Schüler sehr unglücklich sei und nun nicht mehr weiterwisse. Er mache sich große Sorgen, notentechnisch überhaupt Fuß fassen zu können. Das Gespräch endet mit dem Auftrag an die Beratungslehrkraft, Thomas auf diesem Weg zu unterstützen. Aus zeitlichen Gründen wird mit der Beratungslehrkraft ein Termin in zwei Wochen anberaunt, bei dem das weitere Vorgehen geklärt werden soll.

2. Datenerhebung

2.1 Daten zur Person

Thomas ist zum Zeitpunkt des Erstkontakts beinahe 18 Jahre alt und konnte zum 1. September eine Ausbildungsstelle zum Kaufmann für Büromanagement in einem mittelständischen Unternehmen aus der Automobilbranche antreten. Davor besuchte er die Mittelschule. Die Suche nach einem Ausbildungsplatz gestaltete sich schwierig und konnte über die Unterstützung der Berufsschule in einem Berufsvorbereitungsjahr (BVJ) erfolgreich beendet werden. Er wird an einem großen Berufsschulzentrum beschult, zu dem auch eine Wirtschaftsschule sowie eine Berufliche Oberschule mit FOS und BOS gehören.

2.2 Gespräche

2.2.1 Gespräch mit dem Schüler Thomas

Mitte November kommt Thomas verspätet zu dem beim Erstgespräch vereinbarten Beratungstermin. Er macht einen misstrauischen und eher verschlossenen Eindruck, Kleidung und die äußere Erscheinung wirken ungepflegt. Zögernd berichtet Thomas von den ersten Tagen seiner Ausbildung, die ihm eher negativ in Erinnerung seien. Man habe ihn oft alleine „machen lassen“, die Unterstützung sei schlecht gewesen. Seine Ausbilderin sei manchmal tagelang nicht ansprechbar gewesen. Zudem habe er auch Tätigkeiten übertragen bekommen, die er gar nicht hätte machen müssen, z. B. am Empfang für die Kunden Ansprechpartner zu sein oder das Archiv aufzuräumen. Er habe zwei Arbeitskollegen, die seien „das Allerletzte“, und er sei froh, wenn er mit denen keinen Kontakt haben müsse. Andere Mitarbeiter seien jedoch auch nett zu ihm und würden ihm manchmal „Sachen“ erklären. An solchen Tagen habe er auch Freude an seiner Arbeit. Er erzählt von einem ernsten Gespräch mit der Ausbilderin, die ihm nach Kenntnisnahme über einen Schulverweis gesagt habe, er müsse „endlich mal ein bis zwei Gänge hochschalten, mehr aus sich herausgehen und auf seine äußere Erscheinung achten“. Sie habe auch gesagt, dass er sonst die Probezeit nicht bestehen würde, weshalb er dann auch sehr schlecht geschlafen habe. Seine Noten seien nicht gut, weil er von dem ganzen „Wirtschaftskram“ noch nie etwas gehört habe. Er wünsche sich manchmal, dass man ihm die Sachen besser erklären würde.

2.2.2 Gespräch mit dem Vater

Der Vater erscheint pünktlich zum Gespräch, als Außendienstmitarbeiter sei er es gewohnt, seine Termine einzuhalten. Offen und ehrlich schildert er etliche Probleme, die die Familie schon habe lösen und klären müssen. Thomas sei der Älteste zuhause und da seien noch drei Geschwister, wobei die beiden Zwillinge gerade den zweiten Geburtstag gefeiert hätten. Thomas sei ein aufgewecktes Kind gewesen, das nach der Jahrgangsstufe 4 ins Gymnasium übergetreten war. Dort sei er aber immer unglücklicher geworden, sodass er nach der Jahrgangsstufe 7 nicht mehr hatte hingehen wollen. Insbesondere berichtet der Vater von massiven Schwierigkeiten in Latein; auch hätten ihn seine Mitschüler wegen seines fülligeren Körperbaus gehänselt und gemobbt. Der Wechsel an die Realschule sei misslungen, sodass Thomas nach der Jahrgangsstufe 8 an die Mittelschule gewechselt sei, wo er seinen Abschluss dann habe machen können. Im Anschluss sei keine Ausbildungsstelle verfügbar gewesen, sodass er ein Berufsvorbereitungsjahr (BVJ) absolvierte, in dem er durch ein Praktikum das Angebot für eine Ausbildungsstelle bekommen habe. Darüber sei Thomas auch sehr glücklich gewesen. Er gehe meistens gerne hin und habe auch schon davon gesprochen, nach seiner Ausbildung „das Abitur nachmachen“ zu wollen. Der Kontakt zwischen ihnen sei mittlerweile wieder sehr gut, auch, weil Thomas stolz sei, „das Gleiche wie sein Papa“ zu lernen. Er kenne die Firma seines Sohnes sehr gut, es sei ein „hervorragender Ausbildungsbetrieb, der in jedem Lehrjahr drei Azubis“ ausbilde.

2.2.3 Gespräch mit dem Klassenleiter im BVJ

Der Klassenleiter im BVJ (Lehrkraft für Deutsch/Politik und Gesellschaft) beschreibt Thomas als einen sehr ruhigen und zurückhaltenden Schüler. Seiner Einschätzung nach könnte Thomas richtig gut in der Schule sein, wenn er häufiger am Unterricht teilnehmen würde. Seine Anwesenheit habe sich erst gesteigert, als er mit ihm ein ernstes Gespräch geführt habe, bei dem der Junge bemerkenswert reflektiert geantwortet habe. Sein Allgemeinwissen sei auffällig gut gewesen. Er habe ihn einmal am Nachmittag in der Schulaula getroffen und sich länger mit ihm unterhalten. Thomas' Verhalten habe sich dadurch deutlich gewandelt, er habe viel mehr mitgearbeitet und sei nicht mehr zu spät gekommen. Langfristig habe der gute Kontakt auch dazu beigetragen, dass er am Ende des BVJ vernünftige Noten und eine Ausbildungsstelle bekommen hat.

2.2.4 Gespräch mit einer Fachlehrkraft

Die Fachlehrkraft unterrichtet Thomas in „Geschäftsprozesse und Kommunikation“. Sie berichtet von einem verschlossenen und zurückhaltenden Schüler. Thomas sei zu Beginn des Schuljahres regelmäßig zu spät gekommen, meist sei er in der ersten Pause erschienen und habe sich still und heimlich in die letzte Reihe gesetzt. Er habe öfter darauf hingewiesen werden müssen, doch seine Kapuze abzunehmen und sich am Unterricht aktiver zu beteiligen. Thomas zeige wenig Interesse an den fachlichen Inhalten, was sie selber verwundere, denn in der Regel sei die Motivation in den „Büroklassen“ eher hoch, zumal diese Klasse von Anfang an ein sehr gutes Miteinander gefunden habe. Angesprochen auf das Thema „soziale Eingebundenheit“ antwortet die Lehrerin nach kurzer Bedenkpause, dass Thomas doch eher eine Außenseiterrolle habe, in Gruppenarbeiten beteilige er sich wenig und komme öfter zu spät. Angesprochen auf die schulischen Leistungen entgegnet die Lehrkraft, dass das am Profil der Mittelschule liege, sie habe in der ersten Schulaufgabe oft solche „Ausreißer“, was sich dann aber in der zweiten Schulaufgabe wieder gebe. Die Fachlehrkraft ist der Überzeugung, dass Thomas bessere Noten erreicht hätte, wenn er besser aufgepasst und sich beteiligt hätte. Er habe die Berufsschule unterschätzt.

2.2.5 Gespräch mit der Schulsozialarbeiterin

Die Kollegin ist seit sechs Jahren in der Jugendsozialarbeit an Schulen (JaS) tätig. Sie kenne Thomas bereits seit drei Jahren. Der Schüler sei schon vor seinem Schulbesuch im Praktikum an der Berufsschule aufgefallen, als er noch an der Mittelschule gewesen sei. Die Mittelschule habe damals ein mehrtägiges Praktikum an der Berufsschule organisiert, bei dem unterschiedliche Berufs- und Ausbildungsrichtungen von den Schülern hatten erkundet werden sollen. Thomas habe bereits am ersten Tag eine Auseinandersetzung auf dem Pausenhof gehabt, bei dem er auf einen Mitschüler losgegangen sei. Dieser habe ihn wegen seines Übergewichtes verspottet, woraufhin Thomas auf ihn zugestürmt sei und ihn schmerzhaft am Knie verletzt habe. Für den Rest des Praktikums sei Thomas dann krankgemeldet gewesen. Später im BVJ habe sie zweimal mit Thomas intensiver zu tun gehabt und sei froh gewesen, als er eine Ausbildungsstelle gefunden habe, denn er sei keine einfache Persönlichkeit. Er wolle meist seinen Willen durchsetzen und sei sehr clever. Es sei schon schwierig gewesen, den Jungen zu motivieren, seine Bewerbung fachgerecht zu gestalten und sich für das Bewerbungsgespräch ordentlich anzuziehen.

2.3 Schulische Dokumente

2.3.1 Bemerkung im Zeugnis des erfolgreichen Abschlusses der Mittelschule

„Der verschlossene und ruhige Schüler beteiligte sich je nach Interessenlage am Unterrichtsgeschehen. Seine schriftlichen Arbeiten versuchte Thomas pflichtbewusst zu erledigen. Bisweilen mangelte es an der notwendigen Konzentration. Das Verhalten des Schülers war insgesamt zufriedenstellend.“

2.3.2 Noten im Zeugnis des erfolgreichen Abschlusses der Mittelschule (Auszug)

Deutsch	4
Mathematik	1
Englisch	2
Kunst	1
Arbeit-Wirtschaft-Technik	4
Geschichte/Sozialkunde/Erdkunde	1

2.3.3 Noten im Notenbogen der Berufsschule

Fächer und fachlicher Unterricht	Schulaufgaben	Stegreifaufgaben	Mündliche Noten
Büromanagementprozesse		4	2
Geschäftsprozesse und Kommunikation		4	5
Kaufmännische Steuerung und Kontrolle	5		

2.3.4 Verweis nach Art. 86 BayEUG

Bemerkung: Wiederholtes Zuspätkommen und Nichteinhaltung des Entschuldigungsmodus.

2.4 Testverfahren

2.4.1 CFT 20-R (Grundintelligenztest Skala 2 – Revision mit Wortschatztest und Zahlenfolgetest)

Zur Überprüfung von Thomas' kognitiven Fähigkeiten wurde von der Beratungslehrkraft ein CFT 20-R durchgeführt. Der Grundintelligenztest ist ein von soziokulturellen und erziehungsspezifischen Faktoren unabhängiger Intelligenztest, der die sogenannte fluide Intelligenz ermittelt.

Testteile	Altersnormwerte		
	IQ	T-Wert	Prozentrang
Teil 1 min	112	58	79
Teil 2 min	97	48	42
Ges. 1 und 2 min	104	52–53	58–62

2.4.2 d2-R (Aufmerksamkeits- und Konzentrationstest)

Der d2-R misst Tempo und Sorgfalt des Arbeitsverhaltens bei der Unterscheidung ähnlicher visueller Reize (Detail-Diskrimination) und ermöglicht damit die Beurteilung individueller, selektiver Aufmerksamkeits- und Konzentrationsleistungen.

F% = Sorgfalt bei der Testbearbeitung

VF = Verwechslungsfehler

BZO = Tempo bei der Testbearbeitung

KL = Konzentrationsleistung

AF = Auslassungsfehler

	F%	BZO	AF	VF	KL
Σ	4,5	177	8	0	169
Standardwert	106	102			104
Prozentrang	73	58			66

2.4.3 FLM 7-13 (Fragebogen zur Leistungsmotivation für Schüler der 7.-13. Jahrgangsstufe)

Leistungsstreben (LS)	beschreibt, in welchem Maße es Schülern wichtig ist, ihre eigenen Kompetenzen zu erweitern, ihre eigene Leistungsfähigkeit zu zeigen sowie ihr Vertrauen darauf, diese Ziele auch erreichen zu können
Ausdauer und Fleiß (AF)	bezieht sich auf die Ausdauer und Beharrlichkeit einer Person, mit der sie trotz widriger Bedingungen eine Aufgabe bearbeitet oder ein Ziel verfolgt
Angst vor Erfolg (AE)	erfasst die Befürchtung einer Person, dass besondere Leistungen mit negativen oder sozialen Folgen wie sozialer Ausgrenzung, Neid oder Mobbing verbunden sein könnten
Aktivierende Prüfungsangst (AP)	bezieht sich auf die Wahrnehmung einer Person, in herausfordernden Situationen zwar nervös zu sein, zugleich aber besonders leistungsfähig
Hemmende Prüfungsangst (HP)	bezieht sich darauf, sich in Leistungssituationen aus Furcht vor einem Misserfolg unwohl zu fühlen und schlechtere Leistungen zu erbringen, sowie auf die Tendenz, Leistungssituationen nach Möglichkeit zu vermeiden

Skala	T-Wert	Prozentrang
Leistungsstreben (LS)	28	2
Ausdauer und Fleiß (AF)	34	5
Angst vor Erfolg (AE)	68	96
Aktivierende Prüfungsangst (AP)	43	23
Hemmende Prüfungsangst (HP)	62	88

2.4.4 SESSKO (Skalen zur Erfassung des schulischen Selbstkonzeptes)

Mit den Skalen zur Erfassung des schulischen Selbstkonzeptes wird die Selbsteinschätzung der kognitiven schulischen Fähigkeiten erfasst, aufgeteilt in unterschiedliche Bezugsnormen:

Schulisches Selbstkonzept - kriterial	Einschätzung der eigenen Fähigkeiten gemessen an schulischen Anforderungen
Schulisches Selbstkonzept - individuell	Einschätzung der eigenen Fähigkeiten gemessen an den früheren Fähigkeiten
Schulisches Selbstkonzept - sozial	Einschätzung der eigenen Fähigkeiten gemessen an den Fähigkeiten anderer
Schulisches Selbstkonzept - absolut	Einschätzung der eigenen Fähigkeiten ohne Vergleich

Skala	Prozentrang	T-Wert	T-Wert-Band
Schulisches Selbstkonzept - kriterial	4,2	30	26–34
Schulisches Selbstkonzept - individuell	2,9	29	25–33
Schulisches Selbstkonzept - sozial	9,3	38	35–41
Schulisches Selbstkonzept - absolut	22,2	41	37–45

Aufgabenstellung:

Lassen Sie die Covid-19-bedingte Sondersituation bei der folgenden Aufgabenbearbeitung unbeachtet!

1. Leiten Sie für den Beratungsfall die wesentlichen Hypothesen für die Erklärung der unzureichenden Schulleistungen ab und begründen Sie diese mit den entsprechenden Theorien!
2. Begründen Sie die Entscheidungen zu den Hypothesen auf der Grundlage des diagnostischen Materials!
3. Beurteilen Sie die durchgeführten diagnostischen Maßnahmen und schlagen Sie gegebenenfalls fallbezogen weitere diagnostische Maßnahmen vor!
4. Entwerfen Sie falladäquate und vermutlich effektive Interventionsmaßnahmen!
5. Zeigen Sie zu dem Beratungsfall Wege der Schullaufbahn auf! Geben Sie zusätzlich Hilfen zur Studien- bzw. Berufsorientierung! Wägen Sie die unterschiedlichen Möglichkeiten ab!